

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

3.4.1901 (No. 92)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 3. April.

No. 92.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1901.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 13. März d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen General-Kriegszahlmeister Geheimen Rechnungsrath Jaudas das Ritterkreuz erster Klasse höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 29. März d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Offizieren im Gefolge Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen höchstihren Orden vom Zähringer Löwen zu verleihen und zwar

a. das Großkreuz:

dem Generalleutnant und Generaladjutanten von Palézieux Falconnet;

b. das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub:

dem Oberleutnant und Flügeladjutanten von Hirschfeld und dem Oberleutnant und Ordnonanzoffizier Grafen von Schlieffen.

Durch Entschließung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts wurde dem Notar Eduard Gallus auf 15. April d. J. das Notariat Baden I zugewiesen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Volksstimmungen und Bündnisse.

* Nicht genug, daß von gewissen Seiten alles geschieht, um das Verbleiben Italiens im Dreibunde in Frage zu stellen, wird zugleich auch versucht, Oesterreichs Freundschaft zu Deutschland als zweifelhaft darzustellen. Das führende rheinische Centrumsblatt weist darauf hin, daß der Czekenführer Kramarz sich in höchst unfreundlicher Weise über Deutschland ausgesprochen hat. Uns können die Anwürfe des Herrn Kramarz wenig rühren, denn daß die Czechen dem deutsch-österreichischen Bunde nicht hold sind, wissen wir auch ohne Herrn Kramarz. Es sei auf die mit vielem Geräusch unternommenen Reisen czechischer Sokols (Turnvereine) nach Frankreich hingewiesen; es sei daran erinnert, daß vor zwei Jahren bei der Palady-Feier in Prag, gewissermaßen als Pendant zu den franko-czechischen Bestrebungen der Sokols, eine russo-czechische Verbüderung gefeiert und das Deutschland angegriffen wurde.

Wollte man überhaupt die Stimmungen einzelner Volkskreise als maßgebend für die Festigkeit des Dreiebundes ansehen, so hätte man diesen Bund von vornherein als todgeborenes Kind betrachten müssen. In der Habsburgischen Monarchie tendiren, wie schon erwähnt, die Czechen zu den Franzosen und Russen; die österreichischen Klerikalen sind aus demselben Grunde wie ihre deutschen Gefinnungsgenossen alles eher als Freunde des Königreichs Italien und selbst in Ungarn, das immerhin noch die feste Stütze des Dreiebundes in der Habsburgischen Dynastie darstellt, fehlt es nicht an Kreisen, denen Frankreich sympathischer als Deutschland ist. In Italien endlich haben die der Republik zuneigenden Bevölkerungskreise immer starke Sympathien für Frankreich gehabt; manche anderen Kreise wieder nehmen zwar das Bündniß mit Deutschland gern hin, verharren aber noch immer in der alten Abneigung gegen Oesterreich. Machen doch auch heute noch manche Leute in Italien ein freundlicheres Gesicht, wenn man sich einen „Prussiano“ nennt, als wenn man sich als „Ledesco“ bezeichnet, denn der Ledesco ist ihnen eben immer noch gleichbedeutend mit dem Oesterreicher.

Räume es also nur auf die Sympathien einzelner Volkskreise in den verbündeten Ländern an, so wäre, wie schon erwähnt, der Dreibund von vornherein ein todgeborenes Kind gewesen. Aber diese Abneigungen können ebensovienig ein Bündniß sprengen, wie umgekehrt ein Bündniß durch das Gefühl gegenseitiger Sympathie der Völker geschaffen werden kann. Fürst Bismarck hatte j. Zt. sehr zutreffend gesagt: „Daß sich ein Volk für das andere aus Liebe opfert, das ist noch gar nicht bagewesen“. In derselben Rede hat er darauf hingewiesen, daß Bündnisse zwischen Staaten nur auf der Basis großer gemeinsamer Interessen Bestand haben können.

Nicht die Volksstimmungen, sondern die Volksinteressen sind also für die Frage der Bündnisse das Ent-

scheidende. Daß beide durchaus nicht Hand in Hand mit einander zu gehen brauchen, dafür fehlt es in der Geschichte nicht an Beispielen. Sache der Staatsmänner ist es, die gemeinsamen Interessen unter Umständen auch gegen die Volksstimmung zu verteidigen. Die Leiter der auswärtigen Politik in Deutschland, und, wie man anerkennen muß, auch in Oesterreich-Ungarn und Italien haben es bisher seit dem Bestehen des Dreiebundes nie daran fehlen lassen, die gemeinsamen Interessen zu verteidigen.

Der „Böf. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben:

Man würde sich täuschen, wenn man aus den Presseerörterungen über die Bündnispolitik Italiens darauf schließen wollte, daß hier der Wunsch nach einer Aenderung dieser Politik lebhafter geworden wäre, als er früher war, oder daß er weitere Kreise angegriffen hätte. Es sind nach wie vor lediglich die — übrigens seit einigen Jahren viel schweigsamer und resignierter gewordenen — spärlichen Irredentisten und die Parteien der äußersten Linken, die aus verschiedenen Gründen und in verschiedenem Grade den Widerspruch gegen den Dreibund aufrecht halten. Der Einfluß, den sie gegenwärtig auf die Regierung ausüben, hat sie begreiflicher Weise ermutigt, so daß sie die Stimme lauter als sonst erheben, und es ist anzunehmen, daß der Wunsch, ihnen sowie den zum Empfange der italienischen Flotte sich rüstenden Franzosen etwas Angenehmes zu sagen, nicht wenig auf des Ministerpräsidenten auffallende Aeußerungen eingewirkt hat. Diese Aeußerungen haben hierzulande viel weniger Aufsehen erregt als jenseits der Grenzen, offenbar, weil man ihre Beweggründe besser kennt und ihnen keine bedeutende Tragweite beimißt. Ein Theil auch der nichtextremen Presse unterstützt die Regierung in der durchsichtigen Bemühung, durch vorgebliche Zweifel am Nutzen des Dreiebundes für Italien einen Druck auf die Verbündeten auszuüben und in erster Linie ungünstigen Abänderungen am Handelsvertrage vorzubringen. Aber leicht kann man selbst den kriegerischsten Auslassungen dieser Art anmerken, daß ihr Zweck keineswegs derjenige ist, der Erneuerung des Dreiebundes entgegenzuarbeiten. Denn im Lande und im Parlamente sind die überzeugten Anhänger des Bündnisses mit den Zentralmächten nach wie vor in bedeutender Ueberzahl. Die Befürchtungen vor einem Abfalle Italiens und einem förmlichen Anschluß an Frankreich begegnen in den Kreisen, von denen die Entscheidung abhängen wird, ausnahmslos einem sorglosen Lächeln. Selbst unter den radikalen und sozialistischen Abgeordneten findet man solche, die weder gegen Vortheile des Dreiebundes für Italien noch gegen die Gefahren des Anschlusses an Frankreich blind sind.

* Die Eisenbahn Dar-es-Salaam—Mrogoro.

Bereits in den Erläuterungen zu Titel 5 der einmaligen Ausgaben des dem Reichstage vorgelegenen Etatsentwurfs für das ostafrikanische Schutzgebiet auf das Rechnungsjahr 1901 war gesagt, daß der Versuch gemacht werde, den Bau einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro mit Zuhilfenahme einer Zinsgarantie seitens des Reichs durch eine Privatgesellschaft zu verwirklichen. Die Verbündeten Regierungen halten an dem von ihnen bisher vertretenen Standpunkte fest, daß die unverzügliche Inangriffnahme des Bahnbaues im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Schutzgebietes geboten ist. Nachdem der Reichstag gelegentlich der zweiten Lesung des genannten Etats die ursprüngliche Forderung der Verbündeten Regierungen von 2 Millionen Mark als erste Baurate abgelehnt und damit zu erkennen gegeben hat, daß er der Ausführung des Baues in eigener Regie des Reichs nicht zustimmt, erübrigt nur, die Ausführung des Baues durch eine Privatgesellschaft unter Gewährung einer Zinsgarantie durch das Reich bewirken zu lassen, soll nicht ein abermaliger, unerwünschter Ausschub des Bahnbaues eintreten. Das jetzt in Aussicht genommene Kapital von 24 Millionen Mark setzt sich, wie folgt, zusammen: 1. Die reinen Baukosten bei theilweise weniger provisorischer Ausführung, als in dem der Etatsforderung angefügten Kostenschätzungen 16 500 000 M. 2. Zur Deckung für Risiko und Gewinn des Bauunternehmers 1 500 000 M. 3. Für den Betrieb von durchschnittlich 100 km jährlich zu Lasten des Baufonds für 3 Jahre à 1 000 M. 300 000 M. 4. Für die Verzinsung des Baukapitals in durchschnittlicher Höhe von 9 000 000 M. während 5 Jahren

zu 4 Proz. 1 800 000 M. 6. Fonds für den in den ersten Betriebsjahren sich als notwendig herausstellende, noch dem Baufonds zur Last fallende Ersatz- und Ergänzungsbauten 1 500 000 M. 6. Reserven für etwaige Betriebsausfälle in den ersten Betriebsjahren 1 000 000 M. 7. Betriebsfonds 500 000 M. 8. Zur Deckung unvorhergesehener Ausgaben, insbesondere mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Bauausführung im tropischen Klima 900 000 M. Zusammen 24 000 000 M.

Die sichere und rechtzeitige Fertigstellung der Bahn zu Lasten der Gesellschaft bedingt eine nicht zu knappe Bemessung der Mittel, welche auch insofern im Interesse des Reichs liegt, als dieses die Zinsgarantie lediglich den Anteilseignern gewährt, so daß in den ersten Jahren die Gesellschaft bei der Beschaffung weiterer Mittel voraussichtlich auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen würde. Andererseits ist es ausgeschlossen, daß der Gesellschaft aus etwaigen Bauersparnissen ein Gewinn erwächst. Solche Ersparnisse sind vielmehr einem Reservefonds zuzuführen, welcher unter Genehmigung des Reichskanzlers zinsbar angelegt werden muß und bezüglich dessen Zinsen der Reichskanzler alljährlich bestimmt, ob sie dem Fonds selbst oder den Betriebseinnahmen zuzuführen sollen. Die Rückzahlung der gelooften Anteile zu 120 Proz. wurde als unumgänglich bezeichnet, wenn das Gesamtkapital dem Reiche zu pari überwiesen, dagegen die Zinsgarantie nicht über 3 Proz. erhöht werden sollte.

* Invalidenversicherung.

Als eine Wirkung der mit dem Invalidenversicherungsgesetz vom 1. Januar 1900 ab eingeführten neuen Bestimmungen wird man auch eine wesentliche Erhöhung der für diesen Versicherungsweig entrichteten Beiträge ansehen müssen. Die Beiträge werden bekanntlich in verschiedenen Lohnklassen erhoben, und das neue Gesetz hat für die höchst gelohnten Versicherten eine neue, die fünfte Lohnklasse eingeführt, in welcher entsprechend den später zu gewärtigenden größeren Renten höhere Beiträge entrichtet werden müssen. Zwar wird man nicht übersehen dürfen, daß für die Steigerung der Beitragssummen, die von den Versicherten entrichtet sind, auch die Zunahme der Zahl der Versicherten und die Besserung des Einkommens der Arbeiter, welche letztere sich ja aus den verschiedensten Zahlen klar nachweisen läßt, maßgebend gewesen sind, indessen ist der Grad dieser Steigerung doch ein so hoher gewesen, daß er daraus allein nicht gut zu erklären ist. Im Jahre 1900 sind nämlich die Beiträge, welche für die Invaliden- und Altersversicherung gezahlt sind, auf 129 Millionen Mark angewachsen, während sie 1899 noch 118,3 Millionen, 1898: 109,4 Millionen Mark betragen. Während sich die früheren jährlichen Steigerungen um die Summen von 3, 4 und 6 Millionen bewegten, war die von 1898 auf 1899 mit nahezu 9 Millionen schon recht bedeutend. Von 1899 auf 1900 hat sie aber 11 Millionen betragen. Eine solche Steigerung wird man auch mit aus der Schaffung der neuen, fünften Lohnklasse erklären müssen. Für die Arbeitgeber hat die Schaffung dieser Klasse natürlich gleichfalls eine stärkere Belastung hervorgerufen. Für das Reich macht sich die Wirkung der Neuerung in der Erhöhung des Reichszuschusses zu den den Beiträgen entsprechend höher zu bemessenden Renten bemerklich. Da im Jahre 1900 an Renten u. s. w. etwa 86 Millionen Mark gezahlt sind, wovon ein Drittel auf das Reich entfällt, zwei Drittel also nur aus den bei den Versicherungsanstalten und Kasseneinrichtungen eingegangenen Beiträgen zu bestreiten sind, so hat das Vermögen dieser Anstalten auch im letztverfloffenen Jahre noch eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren können.

Die deutschen Zahnkünstler.

* Der Vorstand des Vereins deutscher Zahnkünstler in Breslau hat sich an den Reichstag mit der Bitte gewendet, die gewerblichen Verhältnisse der Zahnkünstler dahin zu regeln, daß die Ausübung dieses Berufs von einem Besichtigungsbesuch abhängig gemacht werde. Die Petenten fordern, daß jeder sich der Zahnkunst Widmende eine dreijährige Lehrzeit, nach dieser ein zweijähriges Studium an einem Technikum oder an einer Universität und hierauf eine mindestens zwei- bis dreijährige Gehilfenzeit nachweisen soll. Nach Abschluß dieser Vorbildung wäre das zur selbständigen Ausübung notwendige Examen abzulegen.

In der Begründung wird auf die zunehmende Zahn-
verderbnis hingewiesen, die einen nahezu epidemischen
Charakter angenommen habe und zweifellos einen bedeu-
tenden Einfluß auf die Degeneration des Menschen-
geschlechts ausübe. Der Stand der Zahnärzte genüge
aber den Ansprüchen des Publikums nicht, weil seine
Ausbildung in praktischer Beziehung eine ungenügende
und er andererseits nicht zahlreich genug vertreten sei.
Der Stand der Zahnkünstler sei dem der Zahnärzte um
das Vierfache überlegen und habe sich das Vertrauen
weiter Volkstheile erworben. In beiden Ständen seien
aber infolge der Gewerbefreiheit Leute vorhanden, die
das Publikum durch unlautere Reklamen heranzuloden
suchten und infolge mangelhafter Ausbildung und Kennt-
nisse das Volk an seiner Gesundheit schädigten. Dem
Anwachsen dieses Puschertums sei nur dadurch zu be-
gegnet, daß den Zahnkünstlern ein Befähigungsnachweis
auferlegt werde.

Die Petition gelangte in der Sitzung der Petitions-
kommission des Reichstags zur Verhandlung. Der als
Vertreter des Reichstags des Innern anwesende kai-
serliche Regierungsrat Herr Glagel gab folgende Er-
klärung ab:

„Die Erfüllung des Antrags der Petenten würde eine Ver-
änderung des gegenwärtigen rechtsgesetzlichen Zustandes be-
dingen, demzufolge die Ausübung der Zahnheilkunde freigegeben
ist, soweit der Ausübende sich nicht die Bezeichnung Zahnarzt
besetzen will. Ein derartiges Vorgehen würde kaum auf das
Spezialfach der Zahnheilkunde beschränkt bleiben können, viel-
mehr auf das gesamte Gebiet der Heilkunde sich zu erstrecken
haben. Eine Stellungnahme der Verbündeten Regierungen zu
dieser grundsätzlichen Frage hat in letzter Zeit nicht stattgefun-
den; ich bin deshalb nicht in der Lage, über die Auffassung der
Regierungen eine Auskunft zu erteilen.

Aber auch abgesehen von dieser rechtlichen Seite der Angelegen-
heit ist ein Bedürfnis, neben den Zahnärzten noch eine zweite
Klasse staatlich geprüfter Zahnheilkundigen zu schaffen, nicht an-
zuerkennen. In dieser Beziehung finden die Ausführungen des
Vertreters der Verbündeten Regierungen zu dem am 16. Februar
1893 in der Petitionskommission des Reichstags verhandelten
Witzschritts des Vereins deutscher Zahnkünstler zu Breslau, be-
treffend die Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Zahn-
künstler — Journ. II. Nr. 9 — im wesentlichen auch auf die
vorliegende Petition Anwendung.“

Die Kommission war der Ansicht, daß, wenn auch
einzelne Mißstände vorhanden seien, doch von einem
eigentlichen Nothstand nicht die Rede sein könne, und
daß auch die bestehenden Mißstände auf dem von den
Petenten gewünschten Wege nicht behoben würden. Ins-
besondere wurde noch auf die Inkonsistenz hingewiesen,
die darin liege, daß die Petenten die mangelhafte theo-
retische Ausbildung der Zahnkünstler beklagten, für sich
selbst aber keine weitere Vorbildung resp. Befähigungs-
nachweis wollten, sondern nur für die sich künftig dem
Berufe Widmenden. Es gewinnt dadurch den Eindruck,
als wenn die Betreffenden sich in erster Linie gegen Kon-
kurrenz schützen wollten. Die Kommission beantragt da-
her: Der Reichstag wolle beschließen: über die Petition
des Vereins deutscher Zahnkünstler, betreffend die zukünftige
Gestaltung des Zahnkünstlergewerbes im Deutschen
Reich, zur Tagesordnung überzugehen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 2. April.

Gestern besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Groß-
herzog und die Großherzogin den Abendgottesdienst in
der Schloßkirche.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der
Großherzog den Minister von Brauer zu längerem Vor-
trag und nahm dann die Meldung des Generalarztes
Dr. Kern, Corpsarztes des 2. Armee-corps, entgegen.

Um 1/26 Uhr trafen Ihre Königlichen Hoheiten der
Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin hier ein. Als-
dann nehmen die Höchsten Herrschaften an dem Abend-
gottesdienst in der Schloßkirche theil.

Wenn der Frühling erwacht.

Medizinische Plauderei von Dr. med. F. Süntzer.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Frühlingstwinde, die Äquinoctialstürme, durch die
Lande brausen, so geht ein gewaltiges Rucken und Dehnen durch
die gesammte Natur, als wollte sie mit starker Macht schwere
Ketten und Fesseln sprengen. Und allüberall erblüht neues
Leben und neue Schönheit, und immer wieder mit erneuten
Stimmen erschaut der Mensch das Wunderwirken der Natur im
Frühling; immer wieder von Neuem quillt aus dem Herzen der
Dichter ein jubelnder Sang zum Lob und Preis des jungen
Jahres.

Aber ach, neben dem freudbetrunkenen Dichter erhebt der
näherne, trodene Statistiker seine Stimme; er stellt mit seinen
Alles beweisenden Zahlen fest, daß die Zeit des erwachenden
Frühlings nicht nur für die Dichter die beste ist, sondern auch
— für die Ärzte. Zu keiner Zeit des Jahres kommen so
viele Krankheiten vor, wie an der Grenze von Winter und
Sommer — Epidemien natürlich ausgenommen. Die nächst
gefährliche Zeit ist der Herbst; und so liegt der auch den Thatsa-
chen entsprechende Schluß nahe, daß der menschliche Organismus
empfindlicher ist und leichter reagirt in der Uebergangszeit,
bei dem raschen Wechsel der Temperatur, als zu Zeiten
großer Hitze und großer Kälte.

Diese Ersetzung der großen Empfindlichkeit gegenüber dem
Wechsel der Temperatur ist um so seltsamer, als der Mensch
ein ganz erkaunliches und in der übrigen Thierwelt — wir
müssen den Menschen bei dieser Betrachtung schon als oberstes
Glied in die Thierwelt einrangiren — kaum sonst beobachtetes
Anpassungsvermögen besitzt.

Wir haben in diesem Jahre in fast allen Theilen Deutsch-
lands einen ganz außerordentlich kalten Februar gehabt. Die
Temperatur lag überall 4—5 Grad, an einzelnen Orten bis zu
10 Grad unter der normalen. Das bedeutet für Durchschnitts-
temperaturen sehr viel. So ist es kein Wunder, daß sich gerade
in diesem Jahre, zumal auch der März vielfach wiederum weit
über dem Durchschnitt liegende Temperaturen brachte, alle Er-
scheinungen, die sich als Folgen des Wechsels ergeben, besond-
rentens auftraten, und daß die Frühjahrskatarre von

** Personenverkehr. Mit Wirkung vom 1. April l. J.
ist das von Militärpersonen bei Urlaubsreisen zu zahlende Fahr-
geld von 1,5 Pf. auf 1 Pf. für das Kilometer herabgesetzt wor-
den. In soweit bis jetzt nach den Tarifen für den allgemeinen
Verkehr der Militärfahrpreis für Urlaubsreisen (1,5 Pf. für das
Kilometer) sonstigen Personen bewilligt worden ist z. B. bei
Schulausflügen, bei Exkursionen der Hochschulen, bei Reisen von
Krankenpflegern, von unbemittelten Kranken, Blinden, Taub-
stummen und Waisen, bei Reisen von Krankenkassenmitgliedern
u. a. wird der Fahrpreis von 1,5 Pf. für das Kilometer auch
fernerhin erhoben.

F.V. (Deutscher Flotten-Verein.) Zum Rücktritt
des bisherigen Kanzlers des Deutschen Flotten-Vereins erfahren
wir, daß von einer Kritik im Deutschen Flotten-Verein nicht die
Rede ist. Deshalb wird der Rücktritt des bisherigen Kanzlers
auch für den Bestand des Deutschen Flotten-Vereins ohne jede
Bedeutung bleiben. Der Rücktritt ist aus Gründen erfolgt, die mit
den die Geschäftsführung des Kanzlers betreffenden Auslassungen
auf der letzten Generalversammlung im Zusammenhang stehen.
Durchaus unzutreffend ist die in einem Theile der Presse ver-
breitete Nachricht, als ob der Präsident des Deutschen Flotten-
Vereins, Fürst zu Wied, irgendwie beabsichtige, infolge des
Rücktritts des seitberigen Kanzlers auch seinerseits sein Amt
niederlegen zu wollen.

* (Die Wählerlisten für die Ergänzungswahl
der Besitzer des Gewerbegerichts) aus dem Stande
der Arbeitnehmer liegen vom 6. bis einschließl. 16. April
l. J. an den Werktagen während den üblichen Geschäfts-
stunden im Zimmer Nr. 66 des Rathhauses (2. Stock) zur
Einsicht der Beteiligten offen. Einsprachen gegen nicht wahl-
berechtigte Personen oder dagegen, daß angemeldete Wahlberech-
tigte nicht oder unrichtig eingetragen wurden, sind bis zum
15. April vorzubringen.

§ (Kaufmännischer Verein Karlsruhe.) Mit dem
gehrigen Vortragabend, an dem Herr Hofschaulpieler Wasser-
mann mit überaus kraftvollem Ausdruck und starker Wirkung,
nach einer kurzen Einleitung über den historischen Zusammen-
hang und die Entstehung des Städtischen, Büttner's Tragedie
„Die Matrose“ vor einem zahlreichen Publikum referirte,
hat die städtische Reihe der vom Kaufmännischen Verein in dieser
Winteraison veranstalteten Vorträge ihren Abschluß gefunden
und wird erst im nächsten Herbst wieder ihren Anfang nehmen.
Der Kaufmännische Verein hat es auch in diesem Jahre ver-
standen, die beruflichen Kräfte heranzuziehen, die durch ihre ge-
legentlichen Darbietungen auf den verschiedensten Gebieten die
Vortragabend zu einem wesentlichen Faktor im Geistesleben
unserer Stadt gestaltet haben, denen von den Mitgliedern des
Vereins, wie auch aus weiteren Kreisen der Bevölkerung ein
lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde. Bei der großen
Beliebtheit der Vorträge war der zu Beginn dieser Saison er-
folgte Umzug vom Rathhaus in die weiteren Räume des Ein-
trachtsaalles eine sehr dankenswerthe Neuerung, die einer
größeren Zahl von Interessenten die Theilnahme an der gebotenen
vornehmen Unterhaltung ermöglicht hat.

* (Telephonadreibuch.) Mit dem 1. April ist ein
neues Telephonadreibuch von der Oberpostdirektion herausge-
geben worden, das verschiedene praktische Veränderungen gegen-
über seinen Vorgängern aufweist.

* Heibelberg, 1. April. Zum Anschließ Handchühshelms
an Heibelberg meldet die „Heibels. Ztg.“, daß eine Abordnung
des Handchühshelmer Gemeinderaths dieser Tage hier gewesen
und von sich aus dem hiesigen Stadtrat die Eingemeindung
Handchühshelms in Heibelberg angetragen hat.

* Ettlingen, 2. April. Gestern Abend um halb 6 Uhr fand
auf dem Wattof die Schlußfeier einlegung an Bis-
marckthurm der Karlsruher Studentenschaft statt. Die Feier, an der gegen 100 Vertreter der Studentenschaft,
zahlreiche Professoren und geladene Gäste theilnahmen,
ging einfach und schlicht programmäßig von Statten. Herr
Ingenieur Karl Schlegler, als Vertreter des Ausschusses
zur Errichtung der Bismarckthürle, führte in einer Ansprache
den Zweck des Thurmes vor Augen und malte in einer klaren
reichen Schilderung die Wirkung der Feuer aus, die in Zukunft
jährlich dreimal vom Bergesgipfel leuchten werden. Alsdann
vollzog sich der Akt der Schlußsteinlegung. Darauf trat der
Vorliegende des Ausschusses der Studentenschaft, stud. Hof-
mann, auf die Rednertribüne und gab nähere Angaben über
die Baugeschichte und Entstehung der Bismarckthürle. Im
Schlußwort gab der derzeitige Rektor, Geh. Hofrath Dr. Leh-
mann, der Freude der Professoren an dem so gelungenen
Werke Ausdruck und gedachte des leider am Erhalten verhin-
derten Erbauers des Thurmes, Herrn Professor Nagel. Nach
der einständigen Feier auf lustiger Bergeshalbe vereinigten ein
einfaches Abendessen, bei dem noch mehrere Toaste ausgebracht
wurden, die Festtheilnehmer im „Hirsch“ zu Ettlingen, bis der

der leichtesten bis zur schwersten Form ganz besonders
häufig waren. Wir wollen bei den folgenden Beobachtungen
den gesunden, normalen Organismus und die Gefahren, die
ihm drohen, zum Ausgangspunkt nehmen. Was für den ge-
sunden Organismus gilt, gilt dann eben für den erkrankten in
erhöhtem Maße, weil er weniger widerstandsfähig ist und
weniger befähigt, selbstregulatorische Thätigkeit auszuüben.

Alle die tausende und abertausende von winzigen Blutgefäßen,
die unsere Haut durchziehen und Blut, und damit zugleich Wärme
an die Oberfläch der unseres Körpers tragen, pflegen sich im
Winter unter dem Einflusse der Kälte zusammenzuziehen. Unsere
Haut sieht auch in dieser Zeit blässer und matter aus. Der
Zweck dieses Vorganges ist der, die Wärmeabgabe durch die
Haut zu verringern und dadurch mehr Wärme im Körper
selbst zurückzubehalten. Sobald aber die wärmere Jahreszeit
naht, wenn der Frühling erwacht, irrt das Blut wieder
voller und reicher der Haut zu, die Gefäße erweitern sich, die Haut
röthet sich. Das werden wir sehr rasch wahr. Unsere Schuhe
und Stiefel, aber deren Bequemlichkeit wir eben noch vergnügt
waren, werden plötzlich zu eng, und unsere Damen klagen, daß
sie die elegant sitzenden Handschuhe kaum noch über die Hände
bekommen. Aber noch ein anderes, wichtigeres Symptom ist
durch diesen Vorgang auf's Einfachste rein mechanisch zu erklären:
die Frühlingssmüdigkeit. Das Gefühl allgemeiner Mattigkeit
und Schläffigkeit ist zum Beginn des Frühlings an den ersten
sonnenwarmen Tagen bei fast allen Menschen vorhanden; oft
ist es so stark, daß ängstliche Gemüther den Beginn einer Krank-
heit befürchten. Im allgemeinen beruhigt man sich aber mit
der alten Redensart: die Frühlingssluft macht müde. Nein, die
Frühlingssluft besitzt keine besonderen Stoffe, die Müdigkeit
erzeugen. Aber so wie wir nach der Hauptmahlzeit müde
zu werden pflegen, weil für die Verdauungsthätigkeit viel Blut
den Därmen z. zugeführt wird, so daß die anderen Körper-
theile blutleerer werden und unter ihnen auch das Gehirn, was
sich dann eben in Müdigkeit äußert, ebenso wird im Frühjahr
durch den vermehrten Blutzufluß in die Hautgefäße auch dem
Gehirn Blut entzogen. Wenn aber unser Gehirn blutleerer wird,
damit sauerstoffärmer wird, so werden wir müde und matt. Da-
zu kommt dann freilich als verstärkendes Moment hinzu, daß
wir bei der größeren Wärme durch das Tragen schwerer Win-

terfachen, Mäntel zc. leichter ermüden. Auch darauf wird leider
selten genügend Rücksicht genommen.

Damit aber kommen wir bereits zu dem wichtigsten Punkte,
wieweit der Mensch durch eigene Unvorsichtigkeit die Gefahr
einer Erkrankung erhöht und wieweit er in der Lage ist,
durch Vorsichtsmaßregeln Erkrankungen vorzubeugen. Eben-
sowenig nämlich, wie wir uns im Winter damit be-
gnügen, der Kälte durch die Selbstregulirung des Kör-
pers, die verminderte Wärmeabgabe durch die Haut, zu
begegnen, vielmehr durch warme Kleidung, durch Heizung
der Zimmer und andere Vorsichtsmaßregeln aller Art die
Thätigkeit des Körpers sehr wesentlich unterstützen, ebenso
wenig dürfen wir uns beim Eintritt der wärmeren Jahres-
zeit etwa auf die Selbstregulirung und Anpassung des Or-
ganismus verlassen, sondern müssen sehr sorgfältig unter-
stützend eingreifen. Das ist allerdings nicht ganz einfach;
denn wir dürfen eben nicht übersehen, daß es sich ja nicht
um einen einfachen Wechsel von kalt und warm handelt,
sondern um eine Zeit fortwährender Schwankungen in den
Temperaturverhältnissen. Wir erklären uns doch selbst-
verständlich im Frühjahr nicht, weil es wärmer wird —
das wäre ja ein Widerspruch in sich — sondern weil wir
nicht oder nicht genügend beachten, daß der Erwärmung zu
den verschiedensten Zeiten und an den verschiedensten Orten
Kälterückfälle aller Art gegenüberstehen können. Darauf
aber wird eben leider von den Meisten zu viel oder zu
wenig Rücksicht genommen.

(Schluß folgt.)

* Infolge eines Verfehles ist beim Abdruck des Feuilletons
„Carl Alexander Großherzog von Sachsen“ in Nr. 88 der
„Karlsruh. Ztg.“ vergessen worden mitzutheilen, daß derselbe nach
einer in der Beilage der „Mannh. Allgemeinen Zeitung“ von
Paul v. Bojanowski veröffentlichten Artikelserie bedingt ist.

Karlsruher Kunstverein.

Im hiesigen Kunstverein ist wieder eine Zeit der Stille ein-
getreten. Unter den ausgestellten Bildern sind es nur wenige,
die auf höheres künstlerisches Interesse Anspruch haben. Be-
deutend ist namentlich die geringe Theilnahme von Seiten
unserer namhaften einheimischen Künstler. Eine von den wenigen
Ausnahmen macht Hans Thoma, der unter der regelmäßigen
Gäste des Kunstvereins zu zählen ist. Und man sollte mei-
nen, es liege im höchsten Maße auch im Interesse der Künstler
selbst, mit dem Publikum der Stadt, in der sie wirken, in einem
lebhafteren und ununterbrochenen Kontakt zu bleiben. Nur
wenn ihm die Gelegenheit geboten ist, zu jeder Zeit durch
den Vergleich mit echter Kunst den richtigen Maßstab des künst-
lerischen Urtheils zu finden, wird das Publikum dazu kommen,
den Geschmack an dem konventionellen zu verlieren und seine
Theilnahme der echten und ersten Kunst zuzuwenden.

Von den beiden von Hans Thoma ausgestellten Neu-
schöpfungen, dem Paradies und der Idylle verdient letztere
durch die einfache und darum monumentale Darstellung
vielleicht den Vorzug. Jedenfalls fehlt an beiden Bildern wie-
der der reiche Gehalt an persönlicher Auffassung und poetischer
Phantasie und der starke und unmittelbare Ausdruck einer tief
empfundenen Naturstimmung. Wenn man diesen Gesamtein-
druck einer sich in so eigenartiger und doch so vertrauten
Sprache ausgedehnten tiefen künstlerischen auf sich wirken läßt, über-
sieht man gerne auch das, was im einzelnen betrachtet wohl
auffallen und stören würde, wie das harte Blau des Himmels
und des Wassers und gewisse Unklarheiten der Zeichnung.

Von sehr bezeichnender Farbenempfindung und lebhafter Auf-
fassung und Behandlung des Gegenstands sprechen die Land-
schaften von Steppen. Freilich machen sich jetzt, wo eine
größere Anzahl derselben ausgestellt ist, auch die Grenzen
dieser Kunst mehr bemerkbar: Farbige Flächen und zeichne-
rische Kleinheiten und ein Mangel an Konzentration, der die
Gesamtwirkung trotz der Einfachheit der Auffassung wieder
abschwächt. Weniger ansprechend wirkt sein Frauenbildnis.

Eine große Feinheit der künstlerischen Beobachtung verräth
die in echt künstlerischem Geiste empfundene Naturstudie von
Hauelsen.

Von der frischen und geistvollen Behandlung historischer
Formen, welche eine gründliche Beherrschung der Uebersetzung
mit einer selbständigen Erfindungsgebe bereinigt, geben die von
Professor Nagel ausgestellten architektonischen Skizzen ein
bedeutendes Zeugnis. Als besonderer Vorzug fällt das Verhältniß
für interessante und rhythmisch wohlklingende Silhouetterung und
Massengruppirung auf (Duisburger Rathhaus, Vincentiushaus
in Freiburg) und die Größe und Einfachheit der Flächenbehand-
lung, in der sich gerade mit den spärlichsten Mitteln die frisch-
sten und monumentalen Wirkungen erzielen lassen (Münzger
Volksbank, Bismarckthürle u. a.). K. W.

Literatur.

Vor kurzem erschien im Verlage von Moritz Schauenburg in
Paderborn: „Bedeutungsentwicklung unserer Wort-
schätze.“ Von Oberlehrer Dr. Albert Waag, Privat-
dozenten an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. 200
Seiten 8°. Der Verfasser hat sich das Ziel gesetzt, den Wort-
schatz des Neuhochdeutschen in Bezug auf den Bedeutungswechsel
in seinen wichtigsten Erscheinungsformen zu untersuchen und
nach besten Kenntnissen geordnet im Zusammenhang darzu-

stellen. Die Erscheinung des Bedeutungswandels der Worte, die sog. Semasiologie, ist unter allen Zweigen der Sprachwissenschaft wohl derjenige, der einen größeren, nicht sachmännlichen Defizit noch am meisten anzuziehen im Stande ist. Um so mehr ist das bei dem Buche von Waag der Fall, wo die überaus reiche Fülle der Erscheinungen auf diesem wichtigen Gebiete in so übersichtlicher und insolge weiser Beschränkung auf die Zeit des Neuhochdeutschen, auch allgemeinverständlicher Weise geordnet dargeboten wird. Zu Grunde gelegt ist in erster Linie das verdienstvolle „Deutsche Wörterbuch“ von Hermann Paul und desgleichen Verfassers „Prinzipien der Sprachgeschichte“, ohne das indessen der selbständige wissenschaftliche Wert des Waag'schen Buches auch nur im geringsten eine Einbuße durch diese Anlehnung erlitten, es fällt im Gegenteil durch die systematische Zusammenfassung des bei Paul in lexikographischer Form gebotenen Stoffes eine schon lange schmerzlich fühlbar gewordene Lücke aus. Wir müssen hier darauf verzichten, an besonders interessanten Einzelheiten die Art und den Gang der Untersuchung darzulegen; es sei nur darauf hingewiesen, daß die Anordnung der abgehandelten Wörter und Wendungen zu bestimmten (im ganzen 668) Gruppen deren Stichwörter ein Register nachweist, die Benützung des Werkes äußerst bequem macht. Die Hoffnung, die der Verfasser im Vorworte ausspricht, „mit seinem Buche liebevolles Eindringen in das Leben unseres Wortschatzes befördern zu können“, dürfte sich an jedem Leser in vollem Umfange erfüllen. Und daß deren, vor allem auch im Kreise der reiferen Jugend, sehr viele sein mögen, daß das Buch ein Haus- und Familienbuch werde, belehrend und helfend, wo immer unsere gute deutsche Sprache zu denken und zu raten gibt, ist ein lebhafter Wunsch des Rezensenten. Dr. E.

England und Transvaal.

(Telegramme.)

* Paris, 2. April. Die hiesigen Blätter melden aus Lissabon: Der Burengeneral Dienaar wurde in Thomar mit lebhaften Sympathieumgebungen aufgenommen. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte ihn mit Hochrufen auf Krüger und auf die Unabhängigkeit Transvaals.

* London, 2. April. Die „Times“ melden aus Middeburg, daß im Hinblick auf die Herannahen des Winters eine allgemeine Nordwärtsbewegung der Buren nach dem Buischfelde stattfindet, daß aber an beiden Seiten der Bahnlinie herumflüchtende Abteilungen zurückbleiben.

* London, 1. April. Unterhaus. In der heutigen Sitzung erklärte Chamberlain, die Regierung sei nach eingehender juristischer Prüfung zu dem Schluß gelangt, daß das Recht, Schadenersatzansprüche für den Transvaal durch den Jameson-Einfall zugefügten Schäden geltend zu machen, nicht als Folge der Annexion Transvaals auf die britische Regierung übergegangen sei, und daß die „Chartered Company“ in keiner Weise dazu angehalten werden könne, der britischen Regierung, als Vertreterin der Transvaalregierung, irgend welche Entschädigung anlässlich des Zuges Jameson's zu zahlen. Chamberlain theilte ferner mit, Milner sei ersucht worden, der Königin des Swazilandes mitzutheilen, die Swazis sollten sich, so lange der Krieg dauere, ruhig und friedlich verhalten. Wenn der Krieg beendet sei, werde man sich an ihren Wunsch erinnern, unter britischem Schutz zu leben.

Die Vorgänge in China.

(Telegramme.)

* Köln, 2. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Peking vom 29. März: China genehmigte das Vorhaben der Mächte, auf der Insel Kulanju bei Amoy eine internationale Niederlassung nach dem Muster von Shanghai zu errichten.

* Köln, 2. April. Der „Köln. Btg.“ wird aus Petersburg gemeldet: In der Mandchurien sind in der Umgebung von Tschangtschuei neuerdings Unruhen durch Räuberbanden, marodierende chinesische Soldaten und Boxer hervorgerufen. General Kaulbars ließ den Militärposten auf der Eisenbahnstrecke von Chardin bei Tschangtschuei verstärken und ersuchte den Generalgouverneur Grodnow, ihm größere Truppenabteilungen nach Chardin zu senden, da im Frühjahr ein allgemeiner Aufstand zu erwarten ist. Die Gesundheitsverhältnisse in Tschingtsai sind infolge des Umherliegens zahlloser getödteter und Hungers gestorbenen Chinesen und Mandchuren, die bis jetzt gefroren waren, nun aber aufstauen und die Luft schrecklich verpesten, sehr ungesund.

* Paris, 1. April. Der ehemalige Marineminister Duroy weist in einem „Die Deutschen in China“ betitelten Artikel im „Temps“ auf die wirtschaftliche und militärische Bedeutung hin, welche Deutschland dem Kiautschougebiete zu geben wüßte. Er sagt:

Deutschland habe in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren in China so festen Fuß gefaßt, daß man es von dort nicht mehr verdrängen können würde, es habe einen gut besetzten Hafen geschaffen, eine kleine Stadt gegründet, mit Deutschen bevölkert, mit Verteidigungswerken umgeben. Auch habe es Eisenbahnen, Straßen und Schiffswerften gebaut. In 20 Jahren ist es einen großen Theil des Handels Ostasiens an sich, und wurde selbst für England ein hochgefährlicher Konkurrent. Es hat für seine Industrie Absatzgebiete geschaffen, deren Bedeutung augenblicklich gar nicht zu ermessen ist. Es arbeitet erfolgreich an der friedlichen Eroberung Chinas; dies ist für viele ein beachtenswerthes Beispiel von Kolonial- und Handelspolitik.

* London, 2. April. Reuter meldet aus Tientsin: Ein indischer Posten wurde Sonntag Nacht durch einen Schuß verwundet. Er glaubt, daß die Angreifer fremde Soldaten gewesen seien. 300 Mann deutscher berittener Infanterie

gingen gestern zur Verfolgung von Räubern im Bitaidi-Distrikt ab. Kapitän Barneby von der indischen Armee wurde gestern Abend von sieben Franzosen angegriffen und durch Säbelhiebe, jedoch nicht erheblich, verletzt.

* London, 2. April. Die Morgenblätter melden aus Peking von gestern: Der Kaiser von China überfandte dem Caren von Rußland seine Antwort auf das Ersuchen der russischen Regierung, das Mandchurienabkommen zu unterzeichnen. Der Kaiser führte aus, wenn die Suprematie Chinas über die Provinzen verloren ginge, würden die andern Mächte ermuntert werden und dem Beispiele Rußlands folgen. Der Kaiser ersuchte zuletzt dringend, das Gebiet zurückzugeben und wohlwollend und gerecht zu handeln.

* London, 2. April. „Daily Express“ meldet: Ein englisches Konsortium erhielt eine Konzession in Shanxi und Honan, welche 71 000 englische Quadratmeilen groß ist und eine unerschlossene Kohlenzone von 3 000 englischen Quadratmeilen und große Petroleumfelder enthält. Die Konzession stammt bereits aus der Zeit vor der jetzigen Krise und ist vom englischen und italienischen Gesandten in China ratifiziert, sowie mit dem Siegel des Jungli Yamen versehen.

* London, 2. April. Die „Times“ melden aus Peking vom 28. März: Die Haltung der Yangtse-Vizekönige, welche dem Hofe mittheilten, sie würden sich weigern, das Mandchurienabkommen anzuerkennen, selbst wenn dasselbe unterzeichnet würde, hat in Singanfu den Sieg davongetragen. Li-Hung-Tschang erhielt die Antwort, daß die Entscheidung des Kaisers unüberwindlich sei und daß die Unterzeichnung des Abkommens nicht erfolgen werde.

* Shanghai, 2. April. (Reuter.) Aus chinesischer Quelle verlautet: Der Hof wird unverzüglich ein Edikt erlassen, worin er seinen Entschluß, das Mandchurienabkommen nicht zu ratifizieren, bekannt gibt. Es verläutet ferner, die Regierung beabsichtige, den Prinzen Sa zum Minister und den Prinzen Tsching zum Unterstaatssekretär zu ernennen.

* Peking, 2. April. Reuter. Der russische Gesandte v. Giers erhielt aus Petersburg die Weisung, nicht zu gestatten, daß russische Truppen auf dem streitigen Gebiete von Tientsin oder in der Nähe desselben angebracht werden, solange der Streitfall noch in der Schwebe sei.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 2. April. Das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft nahm von dem Restrikt des Handelsministers Kenntnis, worin er das Kollegium aufforderte, sich binnen vier Wochen zu erklären, ob es sich in eine Handelskammer umwandeln will, und beschloß, die eingehende Berathung auf eine neue gleich nach Ostern einzuberufende Versammlung zu verschieben.

* Kiel, 2. April. Das unter dem Kommando Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich stehende Geschwader ist von seiner Uebungsfahrt nach Danzig hietzer zurückgekehrt.

* Danzig, 2. April. Heute Mittag fand auf der Kaiserlichen Werft die Taufe des neugebauten Kanonenbootes „A“ statt. Die Gemahlin des kommandirenden Generals v. Ueue taufte das Schiff „Panther“.

* Paris, 2. April. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau leidet an einem Halsgeschwür und mußte auf den Rath des Arztes das Bett hüten.

* Paris, 2. April. Der Kongreß der Arbeiter und Arbeiterinnen der staatlichen Tabakfabriken beschloß, dem Finanzminister eine Reihe von Forderungen vorzulegen, von deren Erledigung die Beschlußfassung über die Frage eines allgemeinen Ausstandes abhängig gemacht wird.

* Paris, 2. April. Dem Ausweise der Marceller Zollverwaltung zufolge betragen die Zölle im Monat März d. J. 1 034 000 Francs weniger als im März 1900.

* Marseille, 2. April. Im Hafengebiet arbeiteten gestern Vormittag 3 500 Arbeiter.

* London, 1. April. Unterhaus. In der Beantwortung einer Anfrage bemerkt Chamberlain, die Defeteure vom 1. April in Afrika in dem Regiment hätten in Cape Coast Castle mehrere Schäden angerichtet, sie würden jetzt nach Sierra Leone transportirt. — Im Verlaufe der Debatte erklärte Cranborne, die Regierung habe die belgische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie bereit sei, über die Frage der Zuerkennung an die Neue in Unterhandlungen einzutreten und habe um vorläufige Mittheilungen ersucht. Weitere Angaben könnten zur Zeit nicht gemacht werden. Hierauf brachte Labouchere eine das Abgeordnetenprivilegium betreffende Frage vor, indem er unter stürmischer Heiterkeit erklärte, Balfour habe kein Recht, im Hause zu sitzen, da er bei seiner Wiederanstellung zu Beginn der Regierung Seiner Majestät des Königs sich zunächst hätte wieder wählen lassen müssen.

Der Vicesprecher entgegnete, es sei jetzt zu spät, auf die Sache vom Gesichtspunkt des Abgeordnetenprivilegiums einzugehen. Wenn die Frage wirklich aufgenommen werden sollte, müsse es vor Gericht geschehen. — Das Haus nahm dann die zweite Lesung der Bill, welche bestimmt, daß die erneute Ernennung des Inhabers eines von der Krone besetzten Amtes beim Tode eines Souveräns nicht mehr möglich sein soll, mit 155 gegen 42 Stimmen an. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft und wird demnach auch auf diejenigen angewendet, welche ihre Ämter unter der Königin Victoria erhielten.

Der Minister des Innern erklärte im Auftrage Seiner Majestät des Königs, daß Vesterer seine Rechte, soweit diese bei dem Gesetz in Frage kämen, dem Hause zur Verfügung stelle.

* London, 2. April. Ueber das Befinden Salisburys ist gestern kein Bulletin veröffentlicht, es wird gemeldet, die Besserung schreite in befriedigender Weise fort.

* Belgrad, 1. April. Die bevorstehende Verfassungsänderung macht einen Wechsel im Ministerpräsidium notwendig. Der jetzige Ministerpräsident und gleichzeitige Justizminister Jovanowitsch wird Präsident des Kassationshofes, der bisherige Minister des Auswärtigen Wujitsch Ministerpräsident und Sektionschef, Stamenowitsch Justizminister.

* Naccio, 2. April. Das russische Geschwader dürfte nach Beendigung der Toulonner Flottenrevue den hiesigen Hafen besuchen.

* Suz, 2. April. Der Herzog und die Herzogin von Cornwall und York sind gestern an Bord des „Dphir“ nach Aden weitergefahren.

Beispielenes.

* Königsberg i. Pr., 2. April. (Telegr.) Bei prächtigen Wetter fand gestern Mittag auf dem Wilhelmshöhe die Enthüllung des Denkmals für den Fürsten Bismarck in Anwesenheit der Spitzen der Behörden, der Studentenschaft, Schulen etc. statt.

* Schwerin, 2. April. (Telegr.) Auf dem Altstädtischen Markte fand gestern die feierliche Enthüllung des Landesdenkmals für den Fürsten Bismarck statt. Zugegen war der Herzog-Regent mit Gemahlin, die Großherzogin-Mutter Marie, Herzog Adolf Friedrich. Der Vizepräsident des Reichstags, Büsing, hielt die Festrede und übergab das Denkmal der Stadt Schwerin.

* Kiel, 2. April. (Telegr.) Heute Mittag fand auf den Howaleswerken der Stapellauf des deutschen Südpolarschiffes statt. Der Feier wohnte Staatssekretär Graf v. Posadowsky bei. Das Schiff erhielt im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers den Namen „Gauß“, der zuerst die Erforschung des Südpols angeregt hatte. Der Reichskanzler sprach telegraphisch die besten Wünsche für die Erfüllung der auf das Schiff gesetzten Hoffnungen aus.

* Leipzig, 1. April. Wie die „Leipz. N. Nachr.“ melden, kündigten 143 Kassenärzte infolge Konfliktes mit dem Vorstande der hiesigen Ortskrankenkasse zum 9. April ihr Vertragsverhältnis zur Ortskrankenkasse.

* Meß, 2. April. (Telegr.) Heute früh um 1/3 Uhr starb im Alter von 48 Jahren Herr Friedrich v. Borries, der Chefredakteur der hiesigen „Vöhringer Zeitung“.

* Stuttgart, 2. April. (Telegr.) Bei der gestrigen Eröffnung der Versammlung der Deutschen meteorologischen Gesellschaft waren außer Seiner Majestät dem König auch der Minister des Innern v. Fischer und Finanzminister Jeyer erschienen. Die Begrüßungsansprache hielt namens des Statistischen Landesamts Direktor v. Zeller, worauf der Vorhänger, Geh. Rath Hezold, dem König für sein Erscheinen dankte. Hofrath Bertner-Wien sprach über das Wetter-schießen. Seine Majestät der König hat die Teilnehmer in die Wilhelma eingeladen.

* Paris, 2. April. (Telegr.) Bei dem gestrigen Monatsfest der deutschen Kolonie war der Botschafter Fürst Radolin, der gestern seinen 60. Geburtstag feierte, Gegenstand überaus lebhafter Sympathieumgebungen. Fürst Radolin dankte gerührt und fügte hinzu: Er nehme abermals Anlaß, der Kolonie, die er gemüthlich als seine Familie betrachte, zu versichern, daß dieselbe stets auf seine Fürsorge rechnen könne.

* Paris, 2. April. (Telegr.) Im Bahnhofs von Aubray an der Orleansbahn fand gestern ein Zusammenstoß zwischen dem aus Bourdeaux kommenden Schnellzuge und einem Güterzuge statt. Vierzehn Reisende wurden verletzt.

* Paris, 2. April. (Telegr.) Auf Ansuchen der Stuttgarter Polizei wurde hier in einem Hotel am Boulevard la Bilette der Arbeiter Danmann aus Offenbach a. M. verhaftet, welcher des Brudermords beschuldigt ist. Er wird heute an die Grenze verbracht und der deutschen Behörde übergeben werden.

* Paris, 2. April. (Telegr.) Vom 12. bis 15. April hält auf besondere Einladung des Fürsten von Monaco der internationale maritime Verein seinen ersten Kongreß in Monte-Carlo ab, auf welchem u. a. über Errichtung eines internationalen maritimen Bureaus berathen werden soll.

* Cherbourg, 2. April. (Telegr.) An Bord des Panzerschiffes „Terrible“ ist der Obermaschinist durch eine Kesselexplosion schwer verwundet worden.

* Diebsh., 1. April. (Telegr.) Das türkische Transport-schiff „Islam“ ist in der Nähe von Bembu untergegangen. Einige 20 Soldaten sind ertrunken.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Mittwoch, 3. April. Abth. A. 48. Ab. Vorst. (Kleine Preise.): Wegen Unpäßlichkeit von Heinrich Reiff anstatt „Cyrano von Bergerac“: „Die Jüdin von Toledo“, Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Donnerstag, 4. Freitag, 5. und Samstag, 6. April keine Vorstellung.

Sonntag, 7. April. Abth. B. 48. Ab. Vorst. (Mittelpreise.): „Dom Sebastian“, große Oper in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Scribe, bearbeitet von Leo Herz, Musik von G. Donizetti. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Montag, 8. April. (Dienstag.) 13. Vorst. außer Ab. „Tristan und Isolde“ in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende nach halb 11 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig vertheilten
Karlsruher Zeitung.

— bis Nr. 585 p. Met. — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Pf. bis Nr. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc.

Seiden-Damaste	b. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	b. 75 Pf.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ 13.80—68.50	Braut-Seide	„ Mk. 1.35—11.65
Seiden-Foulards bebrückt	„ 95 Pf.—5.85	Blousen-Seide	„ „ 1.10—9.80

p. Met. porto- u. steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. — Doppelpost Briefporto nach d. Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich, (K. & K. Hoflieferant).

Foulard-Seide 95 Pf.

Preussische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Activa.		Bilanz-Conto Ende Dezember 1900.		Passiva.	
1. Wechsel der Aktionäre		2,400,000		1. Aktien-Kapital	3,000,000
2. Grundbesitz:				2. Kapital-Reservefonds	800,000
a. Geschäftshaus in Berlin, Poststr. 27 (3 1/2 % Zinsertrag)	383,724 15			3. Spezial-Reserven:	
b. Geschäftshaus in Berlin a. H., Hohenzollernring 31/35 (5 1/2 % Zinsertrag)	438,981			a. Gewinn-Reserve (§ 40 lit. c des Statuts)	97,548
c. Geschäftshaus in Halle a. S., Alte Promenade 6 (2 1/2 % Zinsertrag)	965,504 21			b. Reserve für die Grundstücke der Gesellschaft (Erneuerungsfonds)	165,747
d. Geschäftshaus in Bologna (6 % Zinsertrag)	41,166 80			c. Außerordentliche Prämien-Reserve	300,000
e. Grundstück in Kiel	3,082 85	1,832,409 01		d. Schaden-Reserve für dubiose Forderungen und Kursschwankungen	5,000
3. Hypotheken		24,922,206 26		e. Amortisations-Reserve für Kautions-Darlehen	23,778
4. Darlehen auf Wertpapiere				4. Schaden-Reserve	93,164
5. Wertpapiere:				5. Prämien-Ueberträge	17,298
a. Staatspapiere	1,395,167 84			6. Prämien-Reserven:	
b. Pfandbriefe	82,839 25			a. für Todesfallversicherungen	23,899,686
c. Kommunalpapiere				b. für Lebensfallversicherungen	7,030,773
d. sonstige Wertpapiere		1,478,007 99		c. Rentenversicherungen	2,187,499
6. Darlehen auf Polizen		3,923,126 33		7. Vertraglicher Gewinn-Anteil der Versicherten bezw. Dritter	33,117,958
7. Kautions-Darlehen an versicherte Beamte		84,510		8. Guthaben anderer Versicherungs-Anstalten bezw. Dritter	663,493 86
8. Reichsbankmäßige Wechsel				9. Baar-Kautionen	232,883 96
9. Guthaben bei Bankeinstellern		*) 570,507 95		10. Sonstige Passiva:	24,851 71
10. Guthaben bei anderen Versicherungs-Gesellschaften		28,192 32		a. Nicht abgehobene Aktionär-Dividenden	400
11. Rückständige Zinsen		284,655 69		b. Amortisationsfonds für ein Hypothekendarlehen	1,679 37
12. Ausstände bei Agenten		1,564,704		c. Kautionen in Effekten und anderen Werthen	318,050 38
13. Gestundete Prämien		13,564 39		d. Deposten	300
14. Baare Kasse				e. Gewinn-Vortrag für die Aktionäre aus 1899	5,898 95
15. Inventar und Druckfachen (abgeschrieben)				11. Ueberfluß	326,328 70
16. Sonstige Aktiva:					457,442 26
a. Diverse Debitoren	310,318 69				
b. Polizen-Stempel-Auslagen	594 10				
c. Depots (in Effekten und anderen Werthen bestellte Kautionen)	318,050 38				
d. Prämien-Reserven für in Rückdeckung gegebene Versicherungen	1,075,362				
e. Auf 4. Quartal entfallende laufende Zinsen der Effekten	18,785 28	1,723,110 45			
17. Verlust					
		38,824,993 49			38,824,993 49

*) Hierbon waren M. 490,000 zum Erwerb von Hypotheken zc. am 2. Januar 1901 erforderlich.

[3256]

Maschinenfabrik Badenia, vorm. Wm Platz Söhne, A.-G., in Weinheim (Baden).

Bei der heute stattgefundenen Verlosung von 4 %igen Partial-Obligationen unserer Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:
Nr. 1. 195 à M. 500.—
Nr. 52. 63. 80. 90. 137. 274. 409 à M. 1000.—
 welche statutenmäßig zu 105 % am 1. Juli d. J. bei unserer Gesellschaftskasse in Weinheim und den Bankhäusern **Ed. Koelle, Karlsruhe** und **Zeit L. Somburger, Karlsruhe** zur Rückzahlung gelangen. — Die Verzinsung der ausgelosten Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf.
Weinheim, den 1. April 1901. 3.348.

Der Vorstand:
 P. H. Platz, A. Platz, W. Diekmann.

Nach Beschluß unserer heutigen Generalversammlung gelangt unsere Dividende für das Jahr 1900 mit 7 1/2 %, also mit **M. 75.— für jede Aktie** gegen Einlieferung des Dividendencheines Nr. 4 sofort zur Auszahlung und zwar:
 in **Königsberg, Danzig, Stettin, Elbing und Thorn** bei unseren **Kassen**,
 in **Berlin** bei der **Breslauer Disconto-Bank** und der **Nationalbank für Deutschland**,
 in **Breslau** bei der **Breslauer Disconto-Bank** und dem **Bankhause Jacob Landau Nachf.**,
 in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effekten- und Wechsel-Bank**,
 in **Hamburg** bei dem **Bankhause L. Behrens & Söhne**,
 in **Karlsruhe** bei dem **Bankhause Straus & Co.**
Königsberg, den 28. März 1901.

Norddeutsche Creditanstalt.

Bürgerliche Rechtskreite.
Konkurs.
 333. Nr. 5108. Eppingen.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Krämers Jakob Benz von Eisingen wurde durch Beschluß des Gr. Amtsgerichts vom 30. März d. J. Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt auf **Dienstag den 16. April 1901, Vormittags 11 Uhr.**
 Eppingen, den 31. März 1901.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Wahlbacher.**

I. Baden-Badener Hamilton Geldlotterie

Loose à 1 Mk. Porto und Liste 11 „ à 10 „ 25 Pf. extra
 Ziehung sicher 19.—20. April
2288 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage
v. Mk. 42 000
1 Gew. — Mk. 20 000
1 Gew. — Mk. 5 000
2 Gew. — „ 2 000
4 Gew. — „ 2 000
20 Gew. — „ 2 000
100 „ — „ 2 000
200 „ — „ 2 000
560 „ — „ 2 800
1400 „ — „ 4 200
 5849.23
J. Stürmer,
 General-Debit, Strassburg i. E.
 Wiederverkauft werden gesucht

Holz-Versteigerung.

Großh. Forstamt Mittelberg (Ettlingen) versteigert unter den üblichen Bedingungen
Dienstag den 9. April 1901, Vormittags 10 Uhr,
 in der **Marzeller Mühle** aus den zumacht der Althofstraße und der Eisenbahnstation Marzell gelegenen Domänenabteilungen **Abt. 31, 32, 33** Bernbacher Haide, 39 Hefel, 40 Hirschweg, 47 Oberer Riesberg, 68 Holzberg, 71 Neuwiesenberg und 74 Erdmännlesberg: 48 tannene Baumstämme, 18 Stk. und 18 Stk. 3 Hirschwegstämme IV., 50 desgleichen Baumstämme und 29 Bau- und Wagnereichen; 2 Ster tannenes, 13 Ster eichenes Spaltholz, 764 Ster buchenes, 136 Ster eichenes, 80 Ster tannenes, 60 Ster gemischtes Scheit- und Rogholz, 979 Ster buchenes, 276 Ster gemischtes, 117 Ster tannenes und forstenes Prügelholz, sowie 24,794 Weiden. 3.345.1.
 Die Forstwärte Schnurr in Marzell, Eisele in Burbach, Knoll in Pfaffenroth und Kunz in Schilberg geben auf Verlangen nähere Auskunft.
Bekanntmachung.
 3350. Tauberbischofsheim.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Eheleute Heinrich von Bobel und Freiin Christine geb. Frein von Reichach in Weiskirchen ist für die Schlussverteilung verfügbar ein Massebestand von 4566 M. 45 Pf., dem eine theilnahmeberechtigte Gläubigerschaft mit 112 434 M. 68 Pf. gegenübersteht, so daß 4 % Dividende verteilt werden sollen.
 Tauberbischofsheim, 1. April 1901.
 Der Konkursverwalter: Spiegel, Rechtsanwält.

Großh. Statistisches Landesamt.

Monatliche Durchschnittspreise von Hafer, Stroh und Heu für März 1901.

Orte.	Hafer (Reggen)			Heu
	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm	
1 Mittlere Monatspreise				
Konstanz	M. Pf. 5 80	M. Pf. 6 85		
Rehlfeld	13 29	—		
Stodach	—	5 30	6 25	
Billingen	14 62	—	6 40	
Freiburg	15 67	6 75	8 50	
Offenburg	—	7 —	9 —	
Karlsruhe	—	6 60	8 50	
Bruchsal	—	7 —	9 —	
Mannheim	—	6 50	8 60	
Wiesloch	14 75	6 50	8 50	
Wertheim	15 75	—	8 50	
Wertheim	13 —	—	—	
2. Monatliche Durchschnittspreise der höchsten Tagespreise (ohne Zuschlag)				
Reichsgesetz vom 21. Juni 1887 betr. die Naturalleistung für die benannte Waare im Freieien.				
Konstanz	M. Pf. 5 80	M. Pf. 6 85		
Rehlfeld	14 05	—	—	
Stodach	—	5 90	7 —	
Billingen	15 60	—	6 45	
Freiburg	16 —	7 —	9 —	
Offenburg	—	7 20	9 20	
Karlsruhe	—	6 75	8 65	
Bruchsal	—	7 —	9 —	
Mannheim	—	6 60	8 70	
Wiesloch	15 88	—	8 50	
Wertheim	13 —	—	—	

Marktpreise der Woche vom 24. März bis 31. März 1901. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischem Landesamt.)

Erhebungsorte	100 Kilogramm				Erhebungsorte	100 Kilogramm				1 Kilogramm.																					
	Weizen	Korn	Roggen	Gerste		Hafer	Stroh	Heu	Kartoffeln	Reis	Wachs	Öl	Butter	Eier	Stroh	Heu	Kartoffeln	Reis	Wachs	Öl	Butter	Eier									
Hilzingen	17.10	—	—	15.96	14.75	Konstanz	6.—	5.20	7.—	6.—	38	34	24	26	148	140	120	150	150	152	200	70	22	88	13.50	11.—	406	400	360	360	
Konstanz*)	16.50	—	—	15.—	15.50	15.50	Stodach	5.60	3.—	6.50	4.50	40	36	27	28	140	136	120	140	140	210	60	22	100	11.—	9.—	380	380	340	340	
Rehlfeld	16.80	—	—	13.90	14.30	14.51	Ueberlingen	4.—	3.40	6.20	5.—	34	26	24	28	136	128	110	128	125	136	160	55	25	11.60	9.—	450	—	—		
Donauesslingen	—	16.89	—	—	13.37	—	Billingen	5.—	4.—	7.40	4.60	36	32	25	36	140	140	120	140	120	180	200	60	24	80	13.—	8.50	—	—	320	280
Stodach	16.60	16.94	—	15.68	13.81	—	Waldbüh	4.60	3.90	6.80	5.60	40	38	27	30	140	140	130	140	135	140	165	60	22	90	9.—	7.80	340	280	300	280
Ueberlingen	—	17.—	—	—	14.13	—	Bretlach*)	4.—	3.—	7.—	5.50	38	36	27	32	128	128	100	140	140	180	70	23	90	9.—	7.—	420	—	440	—	
Billingen	17.24	17.21	13.80	14.30	14.28	—	Ettlingen	7.—	5.—	8.80	4.80	40	36	26	30	140	128	120	130	140	128	200	65	23	75	12.—	9.—	420	420	400	400
Bonnbrunn	—	17.92	—	—	15.—	—	Freiburg	7.50	6.60	9.—	5.50	32	22	22	26	—	120	120	140	—	128	176	50	24	85	14.—	8.50	—	340	300	—
Bretlach*)	—	16.80	—	—	15.—	—	Offenburg	7.—	6.50	8.50	4.50	42	32	25	26	144	136	96	160	160	150	190	55	26	80	11.50	8.25	350	320	310	250
Emmendingen	—	18.—	—	16.—	15.50	—	Bruchsal	6.—	5.80	7.40	—	38	—	27	44	140	130	100	150	140	140	230	60	24	70	13.50	9.50	480	—	340	—
Endingen	17.50	—	14.—	15.—	15.—	—	Mannheim	7.20	6.50	8.—	3.—	40	26	25	32	140	120	100	140	140	210	55	24	80	11.—	5.50	—	290	—	290	—
Kenzingen	—	17.50	—	14.—	15.—	—	Rehlfeld	8.—	—	10.—	5.60	44	40	27	32	144	140	132	144	140	140	200	60	20	80	11.—	8.50	380	300	360	245
Ettlingen	17.25	—	—	15.50	15.75	—	Wiesloch	7.—	6.—	10.—	5.20	36	26	24	29	148	136	136	140	132	140	190	60	30	80	12.50	9.50	340	300	—	—
Freiburg	17.50	—	14.62	15.—	15.50	—	Offenburg	7.—	6.—	9.—	5.60	40	26	25	—	148	140	130	140	140	190	70	20	70	11.50	9.50	—	320	300	300	—
Mannheim	18.25	17.50	15.13	17.63	14.75	—	Bruchsal	7.—	6.80	8.50	4.75	46	32	28	34	150	140	100	155	150	145	220	70	24	90	13.—	10.—	390	340	330	300
Schopfheim*)	17.—	17.—	15.—	15.—	14.—	—	Karlsruhe	6.60	—	8.50	4.75	46	32	28	34	140	128	100	140	140	128	216	60	22	80	11.—	8.—	280	245	—	—
Wiesloch	17.—	17.—	15.—	15.—	14.—	—	Bruchsal	6.50	5.50	8.60	4.20	36	26	26	28	140	128	—	140	140	128	200	60	18	90	11.—	8.—	260	200	250	200
Wiesloch	17.—	17.—	15.—	15.—	14.—	—	Durlach	6.50	6.—	9.—	4.—	40	30	26	40	144	132	90	144	140	144	210	70	23	80	13.50	11.—	290	280	290	280
Offenburg	17.45	—	14.75	16.50	15.20	—	Ettlingen	6.—	4.50	8.—	4.40	32	24	25	30	140	128	—	140	120	140	220	70	22	65	14.—	10.—	320	270	250	220
Bruchsal*)	17.50	—	14.60	15.50	15.—	—	Karlsruhe*)	7.—	—	9.—	4.40	40	32	28	37	136	128	104	136	120	144	220	70	22	80	11.25	10.25	320	260	320	320
Durlach	17.50	17.50	15.20	16.50	15.10	—	Freiburg	6.—	5.—	8.—	5.60	36	30	23																	